

## Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg Erfahrungsbericht Auslandsaufenthalt

Die Erfahrungsberichte werden von Studierenden verfasst und spiegeln nicht die Meinung der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg wider.

<b>Persönliche Angaben</b>	
Studiengang an der FAU:	Elektrotechnik-Elektronik-Informationstechnik
Art des Aufenthaltes:	Studium / Abschlussarbeit
Gasteinrichtung:	College of Electronics and Information Engineering, Tongji Universität Shanghai
Gastland:	China
Aufenthaltszeitraum (WS, SS oder Jahr):	WS 2017/2018

Ich nahm von Mitte September bis Ende Dezember 2017 an einem Auslandsprogramm zur Absolvierung meines Forschungspraktikums (Projektarbeit mit Forschungsschwerpunkt des Studiengangs EEI) an der Tongji Universität in Shanghai teil.

Das Auslandsprogramm, an dem ich teilnahm, war angeboten und organisiert durch den Lehrstuhl für technische Elektronik (LTE). Die Vorbereitung zur Teilnahme bestand im Wesentlichen aus der Kontaktaufnahme zum Koordinator des Programms am LTE, der Abstimmung mit dem persönlichen Studienverlauf und dem Finden eines Themas und Betreuers an der FAU für das Forschungspraktikum. Die Anmeldung und Bewerbung bei der Tongji konnte online durchgeführt werden, hierbei wurden ich und die anderen Programmteilnehmer vom Koordinator des LTE angeleitet.

Das Visum für China war einige Wochen vor der Einreise zu beantragen. Informationen dazu konnten online eingeholt werden, der eigentliche Visums-Antrag war dann mit der Bestätigung meiner Einschreibung an der Universität möglich, die von der Tongji über den LTE an mich weitergereicht worden war. In meinem Fall regelte ich die Beantragung und Visumserhalt über den Postweg an das chinesische Konsulat in München.

Die Anreise nach Shanghai mit dem Flugzeug habe ich bei einem Reisebüro gebucht und kostete mich für Hin- und Rückflug etwa 600 €. Zur Fortbewegung vom Flughafen zum Universitätscampus, sowie in der Stadt während des gesamten Aufenthalts nutzte ich hauptsächlich die Metro, andernfalls ein Taxi. Fahrten mit der Metro kosten meistens weniger als 1 €. Taxis sind zwar teurer, aber verglichen mit den deutschen Preisen günstig, so zahlt man für eine 30-Kilometer-Fahrt in die Stadt ca. 20 € bis 25 €.

Vor Ort war eine Ansprechpartnerin des College of Electronics and Information Engineering für mich zuständig, die mir bei allen möglichen Problemen half, meine Anmeldung vollzog und mir dann mitteilte, welche weiteren Schritte notwendig waren. Hierzu musste ich zum anderen Campus der Tongji Universität, der sich im nördlichen Stadtzentrum befindet. Schwierigkeit war neben der Sprachbarriere auch der Umstand, dass meine Programm, bzw. Status oder Form meines Besuchs an der Tongji den meisten Angestellten unbekannt war, sodass ich nicht in die gewöhnlichen Anmeldeverfahren passte. Das führte zunächst zu Unklarheiten. Sobald diese aber behoben waren, gab es keine Schwierigkeiten mehr mit meinem Studentenstatus.

Untergebracht wurde ich im Wohnheim für internationale Studierende am Jiading Campus der Universität. Den Wunsch ein Zimmer zu erhalten und die Art des Zimmers (in meinem Fall ein Einzelzimmer) konnte ich vorher über den Koordinator des LTE an die Koordinatoren der Tongji weitergeben lassen. Als ich am Wohnheim ankam, konnte ich sofort ein Zimmer erhalten. Das Zimmer war nicht groß, aber sauber und zweckdienlich und ich war damit vollkommen zufrieden. Im Wohnheim selbst kam man schnell in Kontakt mit vielen der internationalen Austauschstudierenden aus verschiedenen Ländern.

Aufgrund meines Aufenthalts zur Absolvierung des Forschungspraktikums nahm ich nicht an Vorlesungen teil, somit kann ich keine Erfahrungen zu diesen weitergeben. In meiner Tätigkeit des Forschungspraktikums war es vor allem meine Aufgabe, Informationen zusammen zu tragen und Simulationen am Rechner zu erstellen. Somit konnte ich selbstständig arbeiten. Ich hatte einen Professor des College of Electronics and Information Engineering zugewiesen bekommen, der für meine inhaltliche Betreuung zuständig war. Mit diesem traf ich mich mehrfach. Er stellte mir nicht nur einen Arbeitsplatz zur Verfügung, sondern besprach auch inhaltliche Fragen zu meinem Projekt mit mir.

Darüber hinaus war es mir möglich, an einem Anfängerkurs für mündliches Chinesisch (Mandarin) teilzunehmen, der auch von den meisten anderen internationalen Studierenden besucht wurde. Ich freute mich sehr über diese Möglichkeit, denn so konnte ich zumindest grundlegende Phrasen und Sprachelemente erlernen, die ich sogar im Alltag einsetzen konnte.

Für meine Tätigkeit benötigte ich keine besondere Ausstattung, mein Laptop und ein Arbeitsplatz genügten. Ich stellte keine besonderen Ansprüche an die Ausstattung meines Arbeitsplatzes, somit bekam ich dann auch keine über das Grundsätzliche hinausgehende Ausstattung, also einen Tisch und einen Stuhl in einem der Studierendenarbeitsräume.

Ich halte es an dieser Stelle für wichtig zu erwähnen, dass es zum Teil nicht möglich ist, die für uns gewöhnlichen Internetseiten zu erreichen, da sie aufgrund der chinesischen Politik geblockt werden. Man kann entweder auf diese Internetdienste verzichten, oder die notwendigen Vorbereitungen an den eigenen Geräten treffen, um die geblockten Seiten dennoch zu erreichen (VPN).

Sowohl der Betreuer als auch die anderen Studierende waren äußerst nett und hilfsbereit, auch wenn ich aufgrund meine selbstständigen Tätigkeit keinen regelmäßigen Kontakt zu einigen von ihnen hatte.

Der Jiading Campus der Tongji Universität befindet sich am Rand von Shanghai. Diese Metropole hat viel sehenswertes und interessante Lokalitäten zu bieten, allerdings benötigt man für eine Fahrt in die Innenstadt jedes Mal sechzig bis neunzig Minuten. Die Hauptattraktion ist sicherlich der Bund, eine Promenade am Huangpu-Fluss im Stadtzentrum, die einen unvergleichlich faszinierenden Ausblick auf die Skyline der Wolkenkratzer Shanghais bietet. Daneben gibt es einige Tempel, Gärten, Plätze, Gebäude, Einkaufsstrassen und Einkaufszentren, sowie eine Vielzahl an Restaurants und Läden, sodass immer etwas geboten ist, mit dem man die Freizeit füllen kann.

In Shanghai wird wie überall in Festlandchina mit der Währung RMB bezahlt, das Geldabheben funktioniert mit Kreditkarte meistens gut, weil in der Stadt und am Campus irgendwo immer ein ATM zu finden ist. In China ist allerdings das elektronische Bezahlen per App stark verbreitet, dessen Bequemlichkeiten man allerdings nur nutzen kann, sofern man ein chinesisches Bankkonto hat, das ich mir für meinen Aufenthalt nicht eingerichtet habe.

Die Lebenshaltung in Shanghai würde ich als günstig beschreiben, wenn man die alltäglich notwendigen Ausgaben betrachtet. Das Essen in der Campus Kantine liegt meistens im Bereich um 1 € und an den Restaurants im Campus kann man oft für 1,50 € bis 3 € satt werden. Auch andere Produkte des täglichen Bedarfs sind im Supermarkt vor Ort meistens günstig. Das trifft allerdings nicht auf einige importierte Produkte zu, die für deutsche Verhältnisse zum Standard gehören, z.B. Shampoos, Deodorant, Kaffee europäischer oder westlicher Marken. Beschränkt man sich auf chinesische Produkte, kommt man meistens billiger weg. Möchte man beim Essen ausgefallene Restaurants, Spezialitäten oder ausländische Küche in einem der Lokale in der Stadt oder in Campus-nähe genießen, zahlt man oft deutsche Preise oder mehr. Das Zimmer im Wohnheim ist mit rund 150 € pro Monat als verhältnismäßig günstig anzusehen.

Die Erfahrung in Shanghai bzw. in China war umwerfend, einerseits natürlich wegen der vielen Entdeckungen in dem fremden Land, vor allem aber wegen des Kontakts zur chinesischen Bevölkerung. Zwar gilt Shanghai als sehr von Ausländern geprägte Region in China, dennoch merkt man sofort die kulturellen Unterschiede, die nahezu jeder auftretenden Situation im Alltag zu beobachten sind. Sie fallen oft äußerst gering, andererseits wiederum sehr gravierend aus. Dieser Umstand faszinierte mich von der ersten bis zur letzten Minute meines Aufenthalts, egal ob ich mir Alltägliches, die Freizeit oder die Arbeit für das Studium ansah.

Der für mich überraschende Umstand war die Deutlichkeit der Sprachbarriere. Einige Chinesen sprechen sehr gutes Englisch und waren sehr kommunikativ, andere sprechen so gut, dass es für die notwendigen Interaktionen mit ausländischen Studierenden ausreichend ist. Viele wiederum sprechen wenig bis gar kein Englisch, sodass man oft nach Möglichkeiten sucht dem Gegenüber die eigenen Wünsche verständlich zu machen.